

Viele Eltern sind anfangs unsicher, ob sich Tier und Baby vereinbaren lassen. Generell sollte man sein Tier vor dem Einzug des Babys gründlich untersuchen lassen.

Wichtig ist der regelmäßige Besuch beim Tierarzt zum Impfen, Entlausen und Entwurmen. Zusätzlich sollte man den Körper des Tieres, seinen Ruheplatz und Kot immer wieder nach Würmern absuchen. Bei Floh- und Zeckenmitteln empfehlen sich ungiftige Präparate, die oral verabreicht werden. Der Tierarzt kann hier beraten. Eigentlich selbstverständlich: Die ganze Familie sollte gegen Tetanus geimpft sein.

Ist das Tier gesund, steht einem vorsichtigen Kennenlernen nichts mehr im Wege.

Der Mensch kann seinem Vierbeiner dabei helfen, das neue Familienmitglied zu akzeptieren und versuchen, möglichst wenig Eifersucht aufkommen zu lassen. Bei Hunden gibt es einen Trick, das erste Aufeinandertreffen zu erleichtern: Solange Mutter und Säugling noch in der Klinik sind, gibt man dem Tier einen getragenen Strampelanzug oder eine volle Windel des Babys zum Riechen. Kommen die beiden nach Hause, hält man dem Hund das Kind auf Augenhöhe entgegen oder legt es zu seinen Füßen. So kann er es beschnuppern und erkennt den Geruch wieder. Das geht natürlich nur mit einem Hund, den man sehr gut kennt!

Obwohl die erste Zeit für alle turbulent ist, sollte man versuchen, den Rhythmus seines Vierbeiners so weit wie möglich beizubehalten und ihm soviel Zuwendung wie möglich zu geben.

Ein Haustier muss jetzt viel lernen und oft zurückstecken. Wichtig ist, dass keine Konkurrenzsituationen entstehen. Das Tier darf bei allem, was mit dem Säugling zu tun hat, dabei sein. Es soll ihn mit Positivem verbinden. Leckereien etwa gibt es nur noch in dessen Anwesenheit.

Auch wenn die Liebe groß ist: Kind und Tier nie unbeaufsichtigt lassen!

Selbst dem geduldigsten Hund wird es manchmal zu viel. Ein Baby aber erkennt die Warnsignale des Vierbeiners nicht! Fängt der Hund an zu knurren, darf man ihn für sein Drohverhalten nicht bestrafen, sondern sollte nach der Ursache suchen und die Begegnung wieder positiv gestalten. Es liegt am Erwachsenen, negativen Situationen vorzubeugen.

Auch eine Katze kann man auf die Umstellung vorbereiten.

Ist ihr Lieblingsplatz zum Beispiel auf Frauchens Schoß, kann sie schon vor dem Einzug des Babys lernen, auf einem Kissen daneben zu liegen. Da der Säugling am Anfang in erster Linie die Mutter beansprucht, sollte sich der Partner in Bezug auf Streicheleinheiten und Füttern schon während der Schwangerschaft vermehrt um die Katze kümmern. Beim ersten Kontakt lässt man die Katze in Ruhe am Baby schnuppern, streichelt und lobt sie, wenn sie sich dem Baby nähert.

Manche Katzen versuchen, sich zum Baby ins Bettchen zu kuscheln.

Es wäre möglich, dass sie sich dabei versehentlich auf das Gesicht des Kindes legen. Doch Säuglinge können sich noch nicht befreien, deshalb besteht Erstickungsgefahr! Die Katze darf zwar dabei sein, wenn das Baby ins Bett gebracht wird, muss dann aber das Kinder- oder Schlafzimmer verlassen. Die Tür sollte geschlossen bleiben.

Zarte Babyhaut ist noch sehr empfindlich und muss vor den Krallen des Stubentigers geschützt werden.

Auch werden runde Kinderaugen von Katzen oft als Spielzeug gesehen, es besteht die Gefahr von Augenverletzungen. Die Katze sollte also nicht mit dem Baby allein gelassen werden. Falls sie doch einmal nach Kind schlägt, besser nicht schimpfen, da sie sonst Negatives mit ihm verbindet. Sinnvoller ist es, die Situation zu entschärfen und das Kind wegzunehmen. Die Katze wird lernen, den Nachwuchs als Partner und nicht als Spielzeug zu betrachten.

Schon einem kleinen Kind kann man beibringen, dass man ein Tier nicht beim Fressen oder Schlafen stören darf.

Ganz wichtig: Katze und Hund brauchen eine kindersichere Rückzugsmöglichkeit, um sich bei Bedarf dem Familientrübels zu entziehen. Kleine Kinder lernen durch Nachahmung. Wenn man dem Nachwuchs immer wieder zeigt, wie man liebevoll und artgerecht mit einem Haustier umgeht, steht einer späteren Freundschaft nichts im Wege.